



**Raps, Kartoffeln, Schweine, Weizen:** Mittlerweile können an europäischen Warenterminbörsen wichtige Agrarrohstoffe gehandelt werden.

Fotos: Lehr (2), agrarfoto, Piller



# Nicht (nur) für Spekulanten

## Mit Warentermingeschäften die Verkaufs- oder Einkaufspreise absichern

Warentermingeschäfte sind in den USA üblich, um die Erntepreise auf einem auskömmlichen Niveau abzusichern. In Deutschland wird dieses Instrument noch zögerlich genutzt. Doch die jüngsten Preisausschläge auf den Agrarmärkten lassen die Landwirte aufhorchen. Ein Seminar des Bayerischen Bauernverbands erklärte Grundbegriffe, Funktionsweise und Mechanismen der Warenterminbörsen.

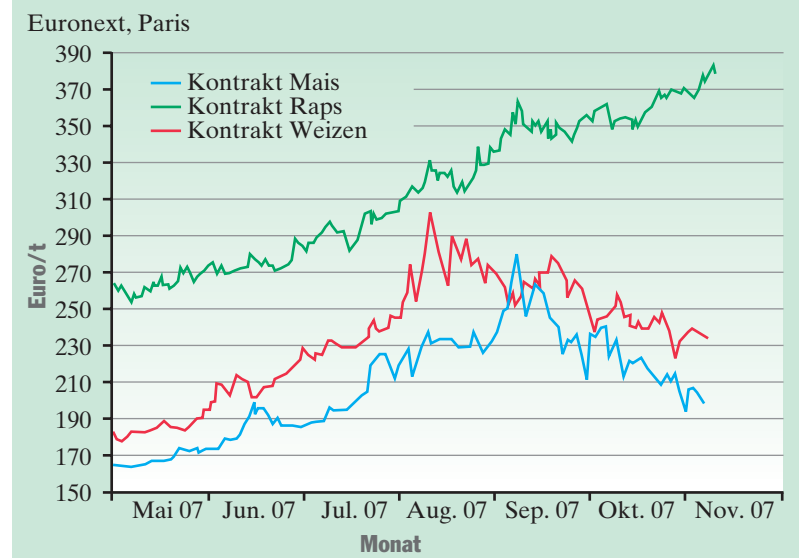
**A**ls Spekulanten gelten in den USA jene Landwirte, die ihre Ernten oder ihre Tierproduktion **nicht** durch Instrumente wie Warenterminbörsen preislich festlegen. Denn jene „wetten“ sozusagen darauf, dass die zukünftigen Erzeugerpreise halten, was die Farmer sich versprechen. Alle anderen sichern sich beispielsweise durch Warentermingeschäfte oder an Warenterminbörsen angelehnte Kontrakte ab. Sie versichern sich damit, nicht von sinkenden Preisen getroffen zu werden, verzichten aber auch auf Preisspitzen. Dafür können sie ihre Produktion mit einem zum Zeitpunkt der Absicherung festgelegten (und erzielbaren) Preis sicher kalkulieren.

So eine Preisabsicherung wird für europäische Landwirte erst seit Kurzem richtig interessant. Früher haben die Marktordnungsinstrumente der EU dafür gesorgt, dass die Rohstoffpreise nach unten (durch die Intervention) und nach oben (Ein- und Ausfuhrregelungen) begrenzt wurden. Der Rückzug der EU von ihrer Marktordnungspolitik macht die Agrarmärkte freier und sorgt für eine stärkere Volatilität. Das bedeutet nichts anderes, als dass häufigere und stärkere Preisausschläge (nach oben und unten!) zu erwarten sind.

## Ziele: Gut verkaufen oder günstig einkaufen

Die Weizenpreise dieses Sommers können als Beispiel gelten. Im September haben die Kurse an der Pariser Matif ganz kurz die 300-Euro-Marke (je Tonne) er-

## Kursentwicklungen ausgewählter Kontrakte



reicht. Jetzt sind sie bereits stark am Sinken. Kontrakte der Ernte 2008 liegen bei einem Niveau um 190 €/t. Für Weizenerzeuger wäre es also interessant gewesen, sich vor dem Rückgang hohe Preise zu sichern. Weizeneinkäufer wie Schweinemäster, die glauben, dass die Weizenpreise wieder steigen, könnten jetzt einen möglicherweise niedrigen Preis festhalten.

Man sieht, es ist zum einen interessant, über diese Möglichkeit Bescheid zu wissen, zum anderen gibt es dabei viele „Wenn und Aber“, die erst recht Know-how erfordern. Aus diesem Grund hat die Marktabteilung des Bayerischen Bauernverbands in Zusammenarbeit mit dem Haus der bayerischen Landwirtschaft in Herrsching Seminare zum Thema Warenterminbörsen angeboten. Ende 2007 und

Anfang 2008 werden nochmals Seminartermine angeboten (10. Dezember, 22. Januar und 1. Februar, Anmeldung unter Tel.: 08152-938000).

## „Hedgen“ bedeutet sich absichern

Referent Lars Kuchenbuch von der Firma KS-Agrar erklärte Zusammenhänge und Hintergründe der Warenterminbörsen. Burkhard Hock von der „Erzeugergemeinschaft Schwaben – Tierische Veredelung“ aus Wertingen ergänzte aus Sicht eines Praktikers. Rund zehn Prozent der aktiven Mitglieder nutzen das Angebot der EG, die als Vermittler Zugang zu Geschäften an der RMX in Hannover ermöglichen.

Wie funktioniert nun das Absi-

## Was kann eine Warenterminbörse?

Laut Burkhard Hock von der EG Schwaben – Tierische Veredelung hat eine Warenterminbörse unter anderem folgende Aufgaben:

- Stimmungen der Agrarmärkte abbilden,
- Erwartungen der Marktteilnehmer wiedergeben,
- Entscheidungshilfen anbieten und
- Preise bestimmter Agrarpro-

dukte für die Zukunft festlegen.

Was aber jeder berücksichtigen sollte, sagte Hock, sei, dass auch an den Börsen keine Hellscher agieren. Warenterminbörsen seien kein Instrument, um höhere Preise zu erzielen, eine Preisabsicherung für die Zukunft sei aber möglich. Wer sich der Chancen und Risiken bewusst sei, könne damit auf Marktreaktionen flexibel reagieren.

**WOP**

## Börsenplätze und ihre Produkte

Folgende Warenterminbörsen bieten Kontrakte an:

- Euronext (Matif/Paris und Liffe/London u. a.): unter anderem Mahlweizen (acht Handelstermine jeweils Januar, März, Mai, August, November, EU-Ware etwa in B-Weizen-Qualität mit wenig Protein), Futterweizen (englische Besonderheiten), Raps (sechs Handelstermine jeweils Februar, Mai, August, No-

vember, 00-Raps mit u. a. 40 % Öl, 9 % Feuchte), Mais, Zucker.

- RMX Hannover: Weizen (Liefermonate September, November, Januar, Februar, Mai, EU-Ware mit u. a. 11 % Protein, 15 % Feuchte, Fallzahl 220 s), Braugerste, Kartoffeln, Schweine.
- Chicago Board of Trade: Sojabohnen und -schrot, Weizen, Mais, Hafer, Ethanol u. a.; größte Warenterminbörse der Welt.

chern von Preisen, in Börsendeutsch „hedgen“ genannt? Folgende Beispiele verdeutlichen das:

**1.** Ein Landwirt möchte einen Teil seiner künftigen Weizenenernte im März bereits preislich absichern, beispielsweise weil er befürchtet, dass die Preise bis zur Ernte stark sinken könnten oder weil er mit den gebotenen Preisen gut zu recht kommt. Sein Landhändler bietet ihm höchstens einen sehr niedrigen Preis an, weil auch er davon ausgeht, dass zur Ernte der Weizen billig zu bekommen ist.

Der Landwirt gibt entsprechend viele Kontrakte für die gewünschte Weizenmenge im August zu – in diesem Rechenexempel – 220 €/t ab. Bis August ist der Preis tatsächlich auf 185 €/t gesunken. Der Landwirt verkauft zu diesem Preis an den Landhändler und kauft seine Kontrakte an der Börse wieder zurück. Der Gewinn an der Börse von 35 €/t verschafft ihm den angestrebten Weizenpreis von:

$$185 \text{ €/t} + 35 \text{ €/t} = 220 \text{ €/t}$$

„Wenn ich im März schon einen Landhändler finde, der mir den gleichen Preis bietet, brauche ich nicht zur Börse gehen“, sagte Kuchenbuch und machte damit deutlich, für welchen Fall diese Option überhaupt geeignet ist.

**2.** Ein anderer Fall tritt für den beschriebenen Landwirt ein, wenn – anders als erwartet – die Preise nicht fallen, sondern steigen. Der Kurs der Weizenkontrakte steigt von 220 €/t auf 240 €/t. Zu diesem Preis muss der Landwirt sie zurückkaufen. Er macht hier einen Verlust von 20 €/t. Allerdings kann er den Weizen seinem Händler zum Preis von 240 €/t verkaufen. Auch hier hat er wieder seinen Weizen zum ursprünglich angestrebten Preis von:

$$240 \text{ €/t} - 20 \text{ €/t} = 220 \text{ €/t}$$

verkaufen können. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, sein ursprüngliches Ziel beispielsweise in einem Anlagentagebuch festzuhalten, damit keine (allzu starke) Unzufriedenheit über das Verpassen der Preisspitze aufkommt.

**3.** Ein anderer Fall tritt ein, wenn ein Landwirt, beispielsweise ein Schweinemäster oder der Betreiber einer Biogasanlage, den

Zukauf von Agrarrohstoffen absichern will. Wieder ein Beispiel: Ein Schweinemäster sichert sich an der Börse Weizenkontrakte zum Preis von 220 €/t. Monate später, als er den Weizen tatsächlich braucht, stellt er fest, dass der Preis auf 200 €/t gesunken ist. Zu diesem Preis kauft er den Weizen beim Landhändler und gibt gleichzeitig seine Kontrakte wieder ab. An der Börse macht er einen Verlust von 20 €/t, die er dem Weizenpreis von 200 €/t aufschlagen muss. Er bezahlt also für sein Futter:

$$200 \text{ €/t} + 20 \text{ €/t} = 220 \text{ €/t}$$

Wieder ist das der Preis, mit dem er ursprünglich kalkuliert hat. Diesen hätte er auch erreicht, wenn der Weizenpreis auf, sagen wir, 280 €/t gestiegen wäre:

$$280 \text{ €/t} - 60 \text{ €/t (Börsengewinn)} = 220 \text{ €/t}$$

Bei all diesen Beispielen wird jeder, der schon die Börsenkurse verfolgt und sie mit den von ihren Abnehmern angebotenen Erzeuger- oder Futtermittelpreisen vergleicht, einwenden, dass diese erheblich voneinander abweichen (auch das ist übrigens eine wichtige Funktion der Warenterminbörsen, dass die Preisbewegungen auf den Agrarmärkten leichter zu verfolgen sind). Für diese Abweichung verantwortlich ist die sogenannte Basis.

## Die „Basis“ macht den Unterschied

Darunter verstehen die Börsenexperten die Differenz zwischen den realen Kassapreisen vor Ort und den Börsenkursen. Die Kassapreise liegen fast immer unter den Börsenkursen. Ein Grund dafür ist, dass die Börsenkurse für einen oder mehrere Andienungsorte gelten. Unter Umständen müssen die Kontrakte dort erfüllt, also beispielsweise der Weizen dorthin geliefert werden.

Für Mahlweizen der Pariser Matif ist der Andienungsort der Atlantikhafen in Rouen. Bei Raps gelten die Kurse für die Orte Belleville, Metz, Frouard, Bülstringen (Mosel), Vahldorf (Mittellandkanal), Magdeburg oder Würzburg

Fortsetzung auf Seite 28

# Silomais-Empfehlung



## Kalvin <sup>New!</sup>

S 220 K 200

Pure Energie

- Einzige frühe Sorte mit hohem bis sehr hohem Korn- und Trockenmasseertrag \*
- Im Tier geprüft

## NK-Magitop

S 240

Ihr Biogas- und Milchlieferant

- Sehr hoher Energieertrag
- Beste Milchleistungen und Gasausbeuten
- Sehr hohe Restpflanzenverdaulichkeit im Tier nachgewiesen

Maximaler Frühkaufabbratt  
bis 31.12.2007

NK Verkaufsberater:

Bayer. Schwaben,  
nördl. Oberbayern,  
südl. Oberpfalz  
Robert Eder  
Tel. 0174-180 44 42

Nieder-/Oberbayern  
Maximilian Böckl  
Tel. 0172-526 49 47

Ober-/Mittelfranken,  
Oberpfalz  
Hermann Dereser  
Tel. 0172-526 49 72

Unterfranken  
Friedrich Schmidt  
Tel. 0172-524 45 09

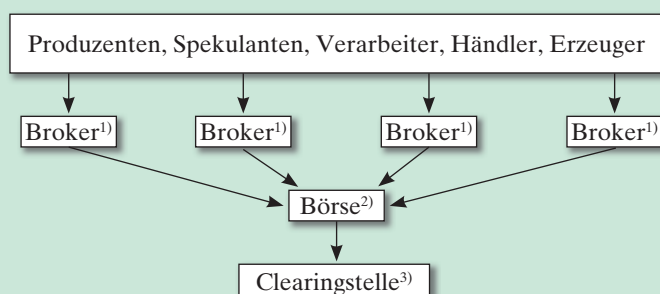


Syngenta Seeds

SYNGENTA SEEDS GMBH · WWW.NK-MAIS.DE

NK IST EINE MARKE VON SYNGENTA

## Akteure an den Warenterminbörsen



<sup>1)</sup> Banken und Finanzdienstleister; <sup>2)</sup> Juristische Person unter staatlicher Aufsicht; <sup>3)</sup> verantwortlich für den ordnungsgemäßen Ablauf des Handels

## Nicht (nur) für . . .

Fortsetzung von Seite 27

– allerdings nicht franko, sondern „fob“ (= „free on board“). Das heißt inklusive der Beladung des Schiffes, wofür auch etwa sechs bis sieben Euro je Tonne zu veranschlagen sind. Wie hoch die Basis tatsächlich sein wird, lässt sich nicht voraussagen, weil darin auch die Gewinnspannen der Händler veranschlagt sind.

Wenn man die Börsenkurse und die Kassakurse direkt miteinander vergleicht, ist zu sehen, dass die Kassakurse einerseits in einem Bereich von 15 bis 25 €/t bei Weizen unter den Börsenkursen liegen und andererseits mit eben diesem Abstand ihnen mehr oder weniger folgen. Das bedeutet, dass die Börsenkurse doch schon eine Leitfunktion ausüben.

An einer Warenterminbörse teilzunehmen, ist für viele (auch Spekulanten) deshalb interessant, weil mit relativ geringem Geldeinsatz größere Hebel bewegt werden können. Das liegt daran, dass nicht die tatsächlichen Werte der Kontrakte an der Börse bezahlt werden, sondern nur die sogenannte Initial-Margin (= der Einschuss). Sie beträgt beispielsweise an der Euronext (Zusammenschluss der Pariser Matif und der Börse in London) für Weizen 875 € pro Kontrakt von 50 Tonnen.

## Der „Nachschuss“ zieht Geld vom Konto

Dieser Betrag muss sozusagen als Sicherheit an der Börse hinterlegt werden. Verändert sich der Kurs, muss unter Umständen „nachgeschossen“ werden. Das erfolgt automatisch und kann für die Teilnehmer bedeuten, dass immer mehr Geld (= Liquidität) erforderlich ist. Dieses Geld ist zwar nicht verloren, doch es wird erst wieder verfügbar, wenn das Geschäft abgewickelt ist. Wird der Kontrakt vorher „glattgestellt“ (passiert auto-

matisch, wenn Liquidität fehlt und der Margin-Nachschuss nicht mehr möglich ist), kann das zu einem ungünstigen Zeitpunkt erfolgen und mit Verlusten verbunden sein. Das Teilnehmen an der Warenterminbörse ist also durchaus mit Risiken verbunden, vor allem die Liquidität muss sichergestellt sein.

## Börsenpreis minus vereinbarte Prämie

Eine elegante Möglichkeit für Landwirte, die an der Marktentwicklung teilhaben wollen, wäre ein sogenanntes **Prämienkontraktmodell**. Darunter ist ein Liefervertrag mit einem örtlichen Händler zu verstehen, der nicht mit einem Festpreis fixiert ist, sondern sich an der Börse orientiert. Der Verkaufspreis an den Händler ist dann der vom Landwirt frei bestimmte Börsenkurs minus einer zuvor festgelegten Prämie (Basis).

Bis zum Lieferzeitpunkt kann der Landwirt selbst bestimmen, wann an der Börse sein Preis festgelegt wird. Zu diesem Termin sichert sich der Händler über den Verkauf von Future-Kontrakten ab, die er bei einem Weiterverkauf der Ware wieder abgibt. Bei diesem Modell muss nur der Agrarhändler ein Börsenkonto haben. Dieser kann über die Prämie seine Gewinnspanne einplanen, der Landwirt nimmt an der Entwicklung der Börsenkurse teil – allerdings auch, wenn die Preise nach unten gehen.

Noch ein Wort zu den Spekulanten: Auch sie sind wichtig, damit Börsen „laufen“. Erst das Zusammentreffen von Gruppen mit unterschiedlichen Interessen sorgt für einen funktionierenden Ablauf. Wenn eine Börse nicht liquide ist – also nur wenig Kontrakte gehandelt werden, findet man nicht immer zum gewünschten Termin einen Geschäftspartner. Das Gegenteil findet in Chicago statt: Dort wurde letztes Jahr die gesamte Weltweizenernte 25-mal ge- und wieder verkauft! **Wolfgang Piller**

# Bio im künstlichen Hagel

## Öko-Kartoffeln schneiden im Hageltest gut ab

**B**ei einem Versuch, den die Vereinigte Hagel für den Gesamtverband der Hagelversicherer mit Bio-Kartoffeln durchführte, wurde nun erstmals getestet, ob biologisch angebaute Kartoffeln größere Schäden bei Hagelanschlag aufweisen als Kartoffeln im konventionellen Anbau.

Die Hagelsimulationsmaschine „HASI“ kann künstlichen Hagelanschlag erzeugen sowie die Schäden und Folgeschäden genau beurteilen. Damit werden die Ergebnisse gewonnen, nach denen im Schadensfall geurteilt wird. Der Hagelversuch ist der Erste seiner Art im Bereich des Ökolandbaus.

„Wir dachten uns eigentlich, dass vor allem die Folgeschäden beispielsweise wegen der mangelnden Möglichkeiten der Krautfäulebekämpfung größer sind als im konventionellen Landbau“, erklärte Martin Heiß von der Bezirksdi-

rektion Nürnberg der Vereinigten Hagel, der dort für die Versuchsbetreuung zuständig war.

Die Sorten Ditta, Princess und Jelly wurden deshalb auf dem Biolandbetrieb von Peter Großmann-Neuhäusler in Pasenbach/Vierkirchen in insgesamt 145 Einzelparzellen auf knapp zwei Hektar Land angebaut und maschinell in vier verschiedenen Stufen mit 20-, 40-, 60- und 80-prozentiger Schädigung in wiederum drei verschiedenen Entwicklungsstadien zur Knospenbildung, Vollblüte und dem Beginn der Reife verhagelt.

## Kaum Krautfäuledruck

Das Ergebnis ist nach dem endgültigen Wiegen und der Vergleiche von Qualität und Stärkegehalt überraschend. „Die Ertragsverluste gingen bis gegen 50 Prozent, die tatsächlichen Schäden wichen aber nur minimal von den Schätzungsergebnissen unserer Sachverständigen ab. Die Bio-Kartoffeln waren relativ gut in der Weiterentwicklung nach dem Hagel“, erklärt Heiß das vorläufige Versuchsergebnis.

Allerdings habe man in diesem Jahr in dem Anbaugbiet auch gutes Kartoffelwetter mit wenig Krautfäuledruck gehabt, gibt der Agrar-Betriebswirt gerne zu. Heiß meldet Zweifel an der generellen Gültigkeit eines Versuchsjahres an. Für eine genaue Auswertung wird Matthias Gamperl aus Pasenbach, der über den Versuch seine Diplomarbeit schreibt, noch sorgen. Auf jeden Fall soll der Versuch in den nächsten Jahren noch weitergeführt werden, ein „schlechtes“ Kartoffeljahr sorgt eventuell für abweichende Ergebnisse. Erst dann kann eine generelle Aussage getroffen werden. **Anja Fischer**



Der Hagelsimulator zerstört im Versuch die Kartoffeln in unterschiedlichem Ausmaß und zu verschiedenen Zeiten. Foto: Fischer

## Markt-Infos von Bauer zu Bauer

**D**ie Marktberichtsstelle des Bayerischen Bauernverbands bietet ein spezielles Marktinformations-System an, bei dem sich interessierte Mitglieder aktuell in einer Geschlossenen Benutzergruppe (GBG) anonym über ihre Ein- und Verkaufspreise informieren. Die Teilnehmer verpflichten sich zur Lieferung ihrer Ein- und Verkaufspreise. In einem wöchentlichen „Bericht“ werden die gemeldeten Geschäftsabschlüsse den GBG-Teilnehmern zugesandt. Nur sie erhalten diesen exklusiven Bericht und erfahren so-

mit genau, was preislich möglich ist. Den Schwerpunkt der Preismeldungen bilden Getreide und Ölsaaten sowie Dünger, Pflanzenschutzmittel, Saatgut, Brennstoffe und Futtermittel. Grafiken, Kommentare, Terminmarkt- und andere Leitnotierungen ergänzen den Rückbericht.

Dieser Service kostet für BBV-Mitglieder per E-Mail 48 €/Jahr, per Fax 60 €. Kontakt: [www.BayerischerBauernverband.de](http://www.BayerischerBauernverband.de) -> aktuelles -> Märkte & Preise -> GBG oder Tel. 089-55873-104 oder -105

## Energiepflanzen für Biogas

**H**euer wurde in Deutschland auf 243 350 Hektar Silomais zur Biogaserzeugung produziert (2006: 157 000 Hektar). Es handelt sich dabei um die Silomaisflächen, für die entweder die Energiepflanzenprämie (187 085 ha) oder die Stilllegungsprämie (56 264 ha) beantragt wurden. Dies entspricht einem gegenüber 2006 deutlich abgeschwächten Flächenzuwachs von knapp 55 Prozent.

Ein – häufig vorhergesagter – explosionsartiger Anstieg des Silomaisanbaus zur Biogasproduktion finde sich in diesen Zahlen

nicht wieder, schreibt das Deutsche Maiskomitee in einer Pressemitteilung. Insgesamt wuchsen laut der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung auf rund 300 000 Hektar, das sind knapp 2,5 Prozent der deutschen Ackerfläche, Energiepflanzen für die Biogasproduktion. Silomais nimmt nach wie vor an der Energiepflanzenfläche 80 Prozent ein. Auch Körnermais, CCM, LKS und Mais-Sonnenblumen-Gemisch werden zur Erzeugung von Biogas angebaut. Roggen-GPS ist die Kulturart mit dem höchsten Flächenanteil nach Mais.